

Buchbesprechungen

Zum Tübinger Universitätsjubiläum

500 Jahre Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Festschrift. Band 1: HANSMARTIN DECKER-HAUFF, GERHARD FICHTNER und KLAUS SCHREINER (Hg.): **Beiträge zur Geschichte der Universität Tübingen 1477–1977.** 576 Seiten, 33 Abbildungen. – Band 2: JOHANNES NEUMANN (Hg.): **Wissenschaft an der Universität heute.** 364 Seiten. – Band 3: HANSMARTIN DECKER-HAUFF und WILFRIED SETZLER: **Die Universität Tübingen von 1477–1977 in Bildern und Dokumenten.** 316 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Karten und Grafiken. ATTEMPTO Verlag Tübingen 1977. Leinen DM 198,–

Keine andere Institution hat die Geschichte Württembergs so geprägt wie «seine» Universität, und durch nichts hat das Land auf die europäische Geistesgeschichte einen solchen Einfluß genommen wie durch sie. So ist die vorliegende Festschrift nicht die einer beliebigen Institution, sie stellt einen wesentlichen Beitrag zur südwestdeutschen Landes- und Geistesgeschichte dar. Zum 450. Jubiläum verfaßte der damalige Ordinarius für Geschichte JOH. HALLER eine Darstellung der ersten 50 Jahre der Tübinger Hochschule. Auf seinem Weg fortzufahren in einer fortlaufenden Schilderung schien den Herausgebern angesichts des Differenzierungsprozesses der heutigen Wissenschaft unmöglich. So griffen sie 16 einzelne Aspekte unter den Oberbegriffen «Strukturen und Reformen», «Universität, Gesellschaft, Politik» und «Forschung und Lehre» heraus, für die kompetente Bearbeiter gefunden wurden, deren Beiträge sich wie bei einem Mosaik wieder zu einem Gesamtbild zusammenfügen. Alles kann hier nicht gewürdigt werden; doch soll einzelnes herausgegriffen werden: So gelingt es W. TEUFEL, die Gründungsgeschichte der Universität in ein neues Licht zu stellen, H. U. SCHWARZ macht erstmalig die Grundzüge der Wirtschaftsverwaltung der alten autonomen Universität bis 1800 sichtbar. In offener Weise behandelt der Beitrag von U. D. ADAM «Die Universität Tübingen im Dritten Reich» die jüngste Vergangenheit der Hochschule. Die beiden Abhandlungen über die politische Rolle der Universität im 19. Jahrhundert von R. MÜTH und E. SIEBER sowie die über Lehr- und Lernfreiheit von K. SCHREINER bieten interessante historische Analogien zu der hochschulpolitischen Diskussion unserer Tage.

Der zweite Band – zu einem großen Teil getragen von Praktikern der Wissenschaftsverwaltung und ehemaligen Rektoren der Universität Tübingen – bemüht sich, innerhalb der verselbständigten Einzeldisziplinen «die politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und ethische Verantwortung der Wissenschaften» sichtbar werden zu lassen. Bedauerlich bleibt, wie der Herausgeber selbst feststellt, daß – aus Mangel an sachkundigen Bearbeitern – wesentliche wissenschaftliche Bereiche der Hochschule, zum Teil gerade die, auf die sich der große Ruf Tübingens stützt, ganz fehlen.

Beeindruckend ist der dritte Band: Die Bearbeiter haben Museen, Archive, Bibliotheken, Galerien, Privatsammlungen, Friedhöfe, Kirchen und Schatzkammern durchforstet, um Zeugnisse der Vergangenheit der Tübinger Hochschule aufzuspüren. Über 300 Abbildungen sind das Ergebnis; vieles wurde erstmals mit Tübingen in Verbindung gebracht, vieles überhaupt zum ersten Mal veröffentlicht. Reich ist die Gründungsgeschichte dokumentiert, erstaunlich lebendig sind die Bildzeugnisse, die für die Geschichte des Collegium Illustre beigebracht werden können. Die im 19. Jahrhundert dichter werdende bildliche Überlieferung spiegelt die wachsende Bedeutung der Universität wider. Der Sprung der Universität über die Grenzen der mittelalterlichen Stadt, der bauliche Niederschlag der Ausweitung der Naturwissenschaften, Vormärz und 48er-Revolution und der Beginn des Frauenstudiums (erst 1891, regulär ab 1904!) sind Schwerpunkte der Bildauswahl für das letzte Jahrhundert. Karten zur Wirtschaftsverwaltung, zur baulichen Entwicklung der Hochschule sowie Graphiken zur berüchtigten genealogischen Verflechtung der Tübinger Professoren und zur Zusammensetzung der Studentenschaft ergänzen das Bild. Etwas zu kurz kommt die Gegenwart; man hätte ihr auf Kosten der breit dokumentierten Jubiläen angesichts der Bedeutung der heutigen Universität einen größeren Raum zugestehen können.

Allen Bänden ist gemeinsam, daß sie weder aus optimistischer Wissenschaftsgläubigkeit noch aus lautem Festjubiläum entstanden sind. Viel stärker sind die zweifelnden Töne. Sie fragen nach der eigenen Position, geben Rechenschaft über Vergangenheit und Gegenwart und versuchen, durch eine Würdigung der Tradition die heutige Situation deuten zu helfen. Allen Zweifeln an der Berechtigung der Jubiläumsfeierlichkeiten zum Trotz hat die Universität mit der vorliegenden Festschrift einen Beweis ihrer wissenschaftlichen Tradition und Aktualität geliefert.

Franz Quarthal

Bauernhäuser und Burgen

TORSTEN GEBHARD: **Alte Bauernhäuser.** Von den Halligen bis zu den Alpen. Verlag Georg D. W. Callwey, München 1977. 195 Seiten, 348 Abbildungen. Leinen DM 78,–.

Der Untertitel läßt ahnen, welche Vielfalt hier ausgebreitet wird. Rund vierzig verschiedene Typen von Bauernhäusern und -höfen nennt (und zeigt in einer Skizze!) die Legende zur Übersichtskarte auf dem Vorsatz. Die Abbildungen dokumentieren, zeigen, erläutern, machen anschaulich. Das reicht von prächtigen Tafeln mit fotografischen Meisterwerken über solide Bildstellen-Realistik bis zur Zeichnung von Grund- und Aufrissen oder technischen Details. Der Schwerpunkt liegt beim «alten» Bauernhaus, besonders beim Fachwerkhäus, davon ist auch die geografische Auswahl beeinflusst. Vollständigkeit und erschöpfende Ausführlichkeit waren in diesem Zusam-